

## Hertliches und Sächsisches

### Um die Reichszuschüsse für die osterrgebirgischen Zäpperren

Aus Berlin wird gemeldet:  
Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Nachdem die Reichszuschüsse für die Zäpperren, die zur Vermeidung künftiger Unglücke im Gebiet der Hochwasserkatastrophen vom Juli 1927 im östlichen Erzgebirge gebaut werden müssen, im Etat 1929 infolge der Finanznot des Reiches nicht eingesezt sind, wird die Reichsregierung eracht, zur Vorbereitung künftiger derartiger Zuschüsse im Nachtrags- oder einem späteren Etat das erforderliche Material zu beschaffen und vorbereitende Verhandlungen mit dem Land Sachsen aufzunehmen bzw. fortzuführen.

### Anmeldungen zu den höheren Schulen

Das Schulamt schreibt uns:  
Östern 1929 steht der erste stärkere Geburtenjahrgang der Nachkriegszeit an der Schwelle der höheren Schule. Es ist unmöglich, diesen Jahrgang in der gleichen Zahl von Sexten unterzubringen, wie jetzt vorhanden sind. Außerdem ist es ausgeschlossen, die Sexten in dem Verhältnis zu vermehren, wie die Zahl der Kinder am Abschluß der Grundschule von 1929 auf 1930 zunimmt. Da es dringend geboten ist, möglichst früh ein klares Bild davon zu gewinnen, in welchem Maße die Klassenbildung sich der stärkeren Zahl der jetzt in der Grundschule zum Abschluß gelangenden Kinder anzupassen hat, sollen die Anmeldungen für Östern 1929 nicht erst, wie bisher üblich, im Herbst, sondern bereits vor den Sommerferien geschoben. Als Anmeldezeit sind vorläufig die Tage vom 19. Juni bis zum 4. Juli 1929 einschließlich festgelegt. Eine öffentliche Bekanntmachung erscheint in diesen Tagen.

— Die Pariser Reparationsbeschlüsse. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei spricht, wie schon erwähnt, heute 8 Uhr im großen Saale der Produktenbörse, Leipziger Straße 24, Reichsbagsabgeordneter Dr. M. Schneiders, Dresden, über die Pariser Reparationsbeschlüsse. Zu der Versammlung sind alle Mitglieder und Freunde der Partei eingeladen; Gäste willkommen. Der Eintritt ist frei.

— Reichspost-Gesellschaftsreisen. Außer den regelmäßigen Rundfahrten in die nähere und weitere Umgebung Dresdens veranstaltet die Reichspost häufig auch Gesellschaftsreisen in neuzeitlich neuem Ausrichtungswagen von Dresden nach Oberwiesenthal-Höchstädt, Teplitz-Prag, dem Harz- und Miesengebirge, nach dem Vogtland (Saxauer Tropfsteinhöhle), nach Thüringen, nach Marienberg-Marienbad-Franzenbad-Bad Elster und nach dem Rhein. Die Fahrten werden durch sachkundige Reiseführer begleitet. Ausflug über diese Meilen erstellt das Postamt 1 in Dresden-A. Postulah. Auskunftsstelle Eingang E. Annenstraße, Fernsprecher: 1245.

— Die Unregelmäßigkeiten im Wohnungsdienst der Stadt Dresden vor Gericht. Wie mehrfach berichtet, beschäftigen sich die zuständigen behördlichen Stellen seit einiger Zeit mit Unregelmäßigkeiten, die sich Angestellte des Wohnungsdienstes der Stadt Dresden haben zuschulden kommen lassen. Sowohl die Verfehlungen als erwiesen gelten, war Anklage erhoben worden. Am nächsten Freitag wird diese Angelegenheit vor dem Gemeinsamen Schiedsgericht Dresden zur Verhandlung kommen. Den Vorfall führt Amtsgerichtsdirektor Dr. Roux, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Kuhn.

— König-Georg-Geumusik. Ein außerordentlicher Konzertabend vor ungewöhnlichen Genüssen. Kammerländer Laicher sang Beethovens „Liederberg“ an die ferne Welt. Konzertmeister Koene spielte Mozarts Violinsonate A-Dur, Karl Weiß die G-Moll-Sonate Opus 22 von R. Schumann. Jedes einzelne Werk wurde mit vollendetem Meisterschaft gespielt. Kapellmeister Kuschbach verblieb mit seinen Helfern den begeisterten Dank der Zuhörer.

— Große Illumination im Vergnügungspark der Jahresausstellung findet im Vergnügungspark der Ausstellung „Reisen und Wandern“ an der Südbahnhof eine große Illumination statt. Tausende von farbig abgestimmten Lampen und Glühlampen zusammen mit vielen hundert farbigen Glühlampen verhängen. Der Vergnügungspark wird durch diese Farben- und Lichtpracht in einen Baumgarten verwandelt und die vielen Glühlampen, mit dem letzten Grün der Bäume, werden eine Stimmung von eigenartigem Reiz schaffen.

— Explosion in einer Druckerei. Die Feuerwehr wurde am Sonnabendmittag nach Altenberger Straße 20 gerufen. Dort war im Lagerraum einer Druckerei beim Abfüllen von Terpenin eine Explosion infolge Entzündung eines explosiven Gasgemisches an einem brennenden Funkenbrenner entstanden; dabei war ein Regel mit Eisenkäfigen in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. — In der Nachbarwohnung auf der Straße 31 ausgeräumt, wo ein Schneider mit Schwefel an einer Wohnung unter Vermischung eines Rauchschutzapparates beschäftigt werden mußte. Die Wohnung wurde durchsucht.

noch der Herodes in Straußens „Salomé“! den Direktor auf karisierte. Die Gesamtausstattung von Traugott Müller war anschaulich, aber vielfach etwas billig.

Das Publikum ging nur zum Teil mit. Besitz wurde vornehmlich aus dem oberen Rang gespendet, dagegen rührte sich im Parkett reihenweise kaum eine Hand. Hindemith erschien nach dem leichten Akt, von seinen Anhängern auf der Galerie mit Nachdruck begrüßt. Einige wenige Pflichtaufführungen, die in der Oper am Platz der Republik durch die Vereinsvorstellungen ja stets gesichert sind, und auch dieser Spuk ist wieder vorüber. Paul Böschlor.

## Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Die Fledermaus“ (148). Schauspielhaus: „Der gebrünte Siegfried“; „Siegfrieds Tod“ (148). Alberttheater: „Robert und Bertram“ (148). Residenztheater: „Frühlingsmädel“ (8). Die Komödie: „Der Frauenarzt“ (148).

† Eine Opernaufführung der Orchesterchule brachte am Sonnabendabend im Residenztheater zweit in Dresden unbekannte Werke zur Darstellung, die kennenzulernen ganz interessant war, die dem Spielplan einzuordnen aber kaum eine Röhre wären würde. Inssofern bedeuteten sie für die Aufführenden keinen Röllengewinn, wohl aber eine recht anspruchsvolle Probe ihrer Leistungsfähigkeit. „Ol-Ol“ von Alexander Tscherepnin, Szenen aus dem Studentenleben nach einem Drama von Andrejew, die um ein Dirnenstück sich gruppieren, ist viel zu inhaltlicharm, in seiner Monotonie, die mit den schweren Ortsnamenbüchern des Vorstücks beginnt und durchgeholt wird bis zum Schlüsse eine viel zu trostlose Veranschaulichung des russischen „Ritterwos“, als daß es auf die Tauer zu fesseln vermöchte. In dieser Einheitlichkeit des russischen Ritterwos liegt aber auch seine Stärke. Tscherepnin bleibt in Malinen, Abnahmen und Klaviersätzen vom ersten bis zum letzten Ton Russisch, ob er das Studententreiben, die Glotzen von Moskau im erkennen, die Seelenpein der Dirne mit einem schmerzlichen Motiv der Oboe im zweiten, den Offizier aus der Provinz mit Marsch- und Blechmusik im dritten Akt charakterisiert. Aber alles das geschieht völlig undramatisch, ist durchaus episch, eine Sinfonie mit Singstimmen. Die Singenden waren nicht im Stande, diesen Stil aufzulockern. Das Orchester unter Hermann Kuschbach trieb sie eher noch zu rein instrumentaler Stimmenfaltung, die mehrfach die Grenze des Brutalen streifte. Herbert Höyer, Rudolf Großmann und Johannes Tiefen können sich das leisten, geben aber Besseres damit auf. Einzig Voite Kellig fand feinlich ergreifende Töne. Alle aber beherrschten mit großer Sicherheit die starkmoderne Tonprache des Komponisten und die schwungvollen Mittel. Wie viel schwerer das unter Umständen bei einer alten Russo-Oper ist, zeigte der einstige „Toreador“ von Adolf Adam. So lässig und leicht Annuelles Hess ihre Koloraturen sang, so hübsches Spieltaient sie befandete, ihr Dialog ließ viel zu wünschen übrig, und die graziosen Pointen der sterblichen Musik mußte sie natürlich auch noch schuldblos bleiben. Noch mehr Schwierigkeiten hatte Herbert Höyer, den rechten Stil zu treffen. Kopf und Höhe sind ihm immer noch nicht sicherer Besitz. Am besten schmitte Johannes Tiefen ab, obgleich ihm diese wie die erste Partie zu teu lag. Schie fein blies Werner Hentschel die Soloflöte. „Aus der Muß heraus inszeniert“ stand auf dem Zettel. Das bezog sich auf die rhythmische Ausführung der Bönen und Schritte, die täumerische Leichtigkeit in das heitere Spiel brachten, aber auch auf Dekorationen und Kostüme. Die Schüler Preusser und Reichardt aus der Meisterklasse Prof. Baranowsky der Kunstgewerbeschule hatten die Wandbildkunst mit bunten, lebensgroßen Motiven aus dem Tiergesicht geschmückt, die Kostüme auf schwarz-weiß gestimmt. Ganz ging das nicht zusammen, aber lustig war es doch. Noch höher einzuschätzen sind die Dekorationen zu „Ol-Ol“. Die Hölle vor Moskau bei Abenddämmer, das Boulevard mit den erleuchteten Fenstern und den massigen Alleebäumen bei Nacht, das Hotelzimmer im roten Lampenlicht stimmen vorsätzlich zur Szene. — Eine große Summe von Arbeit ist auf die Aufführung verwandt worden. Neben den schon genannten verdienen Dr. Staegemann als Spielleiter und für das Rollenstudium Korrepetitor Hinke volle Anerkennung. Das tolle Haus dankte herzlich. — ch-

## Schweres Straßenbahnglück

### Zahlreiche Fahrgäste verletzt

Eine Schrecksnachricht über ein schweres Unglück im Betriebe der Dresdner Straßenbahn durchlief am Sonntag in den Nachmittagsstunden die Stadt und den dichtbevölkerten Plauenschen Grund. An der Grenze der Stadtteile Dresden-Löbtau-Plauen, auf der äußeren Tharandter Straße, gegenüber der Bienermühle, befindet sich eine Weiche, die bis nahe an den sogenannten Rotssteinbruch heranreicht und die besonders dem Umlegen der Anhängewagen dient. Besinden sich auf dem rechten Gleisstück abgesetzte Anhängewagen, dann fahren die aus der Stadt kommenden und nach dem Plauenschen Grunde verkehrenden Straßenbahnwagen um diese herum. Kurz nach 2 Uhr nachmittags passierte ein aus dem Stadtinneren kommender und mit zwei Anhängewagen versehener Straßenbahngüterzug der Linie 22 jene Stelle, auf der ein solcher Anhängewagen stand. In dem Augenblick kam ein anderer Wagenzug der gleichen Linie aus Freital in Richtung Dresden-Löbtau gefahren. Der Führer verlor die Kontrolle über den Wagenzug, der gleichfalls mit zwei Anhängern versehen war, nicht mehr rechtzeitig abzubremsen, um den ersten genannten Straßenbahngüterzug aus der Weiche noch herauszulassen.

Infolgedessen fuhr der aus dem Plauenschen Grunde kommende Wagenzug in den zweiten Anhänger des landwärts fahrenden Straßenbahngüterzuges hinein, riß ihn dabei regelrecht ab und nahm ihn noch ein Stück rückwärts wieder mit.

Die Wirkungen des heftigen Gegeneinandersfahrens waren höchst bedauerlich, denn beide Wagenzüge waren überfüllt. Fahrgäste, die entweder auf den Bordenstandplätzen des stadtwärts fahrenden Triebwagens oder des angehängten Anhängers sich befanden, wurden

#### auf das Straßenpflaster geschnellt und über zum Teil schwer verletzt.

Fast alle Fahrgäste und auch das Fahrpersonal des aus Freital kommenden Wagenzuges und des zweiten abgerissenen Anhängewagens vom Gegenzug der Linie 22 hatten Schreckwirkungen zu verzeichnen. Am meisten in Mitteidenschaft gezogen wurden diejenigen Fahrgäste, die sich auf den Bordenstandplätzen der zusammengefahrenen beiden Wagen befanden. Am schlimmsten erging es dem in Dresden-Friedrichstadt auf der Vorwerkstraße 17 wohnhaften Flechtereiarbeiter Rudolf Pönnisch, der

#### zwischen Trieb- und Anhängewagen regelrecht eingeklemmt

war. Dieser hatte ernste Kopf- und Beinverletzungen erlitten. Er konnte erst durch die sofort alarmierte Feuerwehr aus seiner Lage befreit werden. Die Feuerwehr war mit der Motorpumpe der Löbtauer Wache, dem Pionierzug aus der Louisenstraße und sechs Krankenautos ausgerüstet. Die Rettungsarbeiten an der Unglücksstelle leitete Branddirektor Ortloff und Stadtamtsbaurat Stude persönlich.

Was die übrigen Verunglückten anlangt, so waren u. a. der Abteilungsleiter Alfred Seiffert aus der Vorwerkstraße 34 auf die Straße geschleudert worden. Dieser hatte bei dem Sturz offenbar eine Stauchung des Rückgrates und einige Quetschungen erlitten. Auch die Chefarzt Seiffert zog sich mehrfache Verletzungen zu, während deren Kind mit dem Schreden davonsam. Weide Cheleote Seiffert und der 25 Jahre alte Pönnisch wurden nach Anlegung von Notverbanden in Krankenautos nach dem Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt. Zwei Mädchen aus Freital, die Schwester Veronika und Ilse Stephan, hatten blutende Schnitt- und Quetschwunden erlitten. Ein Schauspieler Wildersinn aus der Handstraße war anscheinend innerlich verletzt. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste kam mit durchweg nur leichteren Schäden davon. Acht von den Verunglückten wurden zunächst in das an der Habsburger Straße gelegene Verbandsküchlein gebracht und dort, soweit es nötig war, mit Notverbänden versehen und von ihnen drei gleichfalls in Krankenautos nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Um ganze wurden also sechs Fahrgäste

mittels Krankenautos der Feuerwehr abtransportiert. Nur drei verblieben im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt. Es sind dies der erheblich verletzte Pönnisch, Abteilungsleiter Seiffert und ein Schlosser Köbler, während alle anderen Personen ihre Wohnungen aussuchen konnten.

Die Zahl der leichtverletzten Personen beträgt 12, sowohl eine Feststellung bisher möglich war. Der angerichtete Sachschaden an den beiden zusammengefahrenen Wagen ist sehr erheblich. Die Bordenstandplätze sind teilweise völlig eingedrückt worden. Die Feuerwehr mußte schwierige Arbeit leisten, um die Fahrzeuge zu trennen.

#### Erhebliche Blutlachen

auf den demolierten Wagenzügen ließen erkennen, wie stark der Blutverlust einiger der Verunglückten gewesen sein muß. Auch sonst war an den übrigen Wagen des von Freital kommenden Straßenbahngüterzuges mancherlei Schaden entstanden.

Der Verkehr von und nach dem Plauenschen Grunde war einige Zeit völlig unterbrochen. Die Straßenbahngäste mußten an der Unfallstelle, die vom Überfallkommando des Polizeipräsidiums abgesperrt wurde, umsteigen. Während der in den Anhängewagen hineingefahrenen Triebwagen später mit eigener Kraft nach Freital zurückfuhren konnte, mußte

der schwer verletzte Anhänger von der Feuerwehr emporgewunden

und durch Unterlieben eines Fahrgerüsts transportfähig gemacht werden. Gegen 4 Uhr nachmittags konnte auch dieser Wagen nach dem Straßenbahndepot befördert werden. Nach dem vorläufigen Erörterungsergebnis dürfte die Schuld an dem Unglück den Führern des von Freital kommenden Wagenzuges treffen. An der Unglücksstelle, die dauernd von einer dichten Menschenmenge umlagert war, trafen auch einige höhere Beamte der Straßenbahndirektion ein.

#### Der Bericht der Feuerwehr

Die Feuerwehr wurde am Sonntag 1,55 Uhr nachmittags zu einem Straßenbahngüterzusammenstoß nach der Tharandter Straße am Rotssteinbruch gerufen. Es wurden der Pionierzug, eine Motorpumpe sowie vier Krankenwagen an die Unfallstelle beordert. Hier war der Anhängewagen eines Straßenbahngüterzuges beim Einrangen in einer Weiche mit einem Triebwagen eines stadtwärts fahrenden Straßenbahngüterzuges durch vermutliches Verfahren der Bremsen zusammengefahren. Hierbei waren vier schwer und acht Personen leicht verletzt worden. Mit Hilfe von Arbeiteramaritern wurden die Verletzten verbunden und transportfähig gemacht. Während die schwerverletzten in das Krankenhaus befördert wurden, konnten vier Leichtverletzte mit dem Branddirektorenwagen zu einem Arzt nach Freital gebracht werden. Unter Zubehörnahme des Sauerstoffschlaideapparates und Binden mußten die in sich stark zusammengeklemmten Wagen mittels Triebwagen auseinandergezogen werden. Bei diesem Zusammenstoß entstand größerer Materialschaden an Trieb- sowie Anhängewagen, letzterer mußte mittels Rollbock nach dem Straßenbahnhof befördert werden.

#### Unfall eines D-Zuges

Die Preiskette der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 9. Juni 1929, 2,30 Uhr, entgleiste bei der Einfahrt auf dem oberen Bahnhof Reichenbach i. B. von dem Berlin-Münchner D-Zug Nr. 28 die Lokomotive und der Tender mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand. Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

— Schadensfeuer im Dampfziegelwerk Sörnewitz. Am Sonnabend kam in der 6. Morgenstunde in einem der großen Trockenstupfen des Dampfziegelwerkes Sörnewitz ein Schadensfeuer zum Ausbruch, das von den örtlichen Feuerwehren noch rechtzeitig lokalisiert und unterdrückt werden konnte. Auswärtige Feuerwehren brauchten daher nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Selbstentzündung wird als Entstehungsursache angenommen.

#### Reise mit Ihr

der preiswerten Kamera und mit dem Fernglas von

**PHOTO-BRILLEN-BOHR**

Ringstr. 14 u. Waisenhausstr. 15, neben Café König



Spielduette ein fröhliches, erfreuliches Bild. Lebhafte Beifall errang sich der Sänger der Strauss-Lieder mit der Zugabe eines schönen Liedes von Roland Bocquet: „Gesang des Lebens.“ Unter den Frauenstimmen gelte besonders die Sängerin der Wolf-Lieder durch temperamentvolles Vortrag. Auch die Duvelen-Arie aus „Margarethe“ wurde, obwohl stimmlich noch etwas unsicher, mit gutem Ausdruck gesungen. Am Flügel war Walpurga Stöber selbst ihren Schülern ein vertrauter Helfer. — tt —

Die Kunsthändler Emil Richter veranstaltete im Juni ähnlich der neuen Auszeichnung der Frau Professor Kollwitz in den Oberländern eine Ausstellung hervorragender und sel tener Arbeiten der Künstlerin.

— Neue Opern. Der Komponist Alexander Tscherepnin hat Hugo von Hofmannsthal's Schauspiel „Hochzeit der Sophie“ vertont. Das Werk kommt im Herbst an einer großen deutschen Bühne zur Uraufführung. — Der Wiener Komponist Wilhelm Grosz hat zwei Opernneufüller von Béla Balázs vertont, eine große Filmmusik „Achtung Aufnahme“ und die Oper „Katzenstrophe 1925“, die an Bord eines Flugzeuges spielt und in der zum ersten Male der Tonfilm eine wesentliche Rolle im Rahmen eines Opernwerkes spielt. — Tatius Miland hat jedoch die Komposition eines abendfüllenden Bühnenwerkes „Christoph Columbus“, Text von Paul Glandel, beendet. — Erwin Dreßel, der erfolgreiche Komponist der Oper „Armen Columbus“, hat ein neues Opernwerk „Marienlegende“, Text von Arthur Zweininger, vollendet.

— Ein C.-F.-Meyer-Brunnen in Engelsberg. An Ehren Conrad Herd. Meyers wird in Obwalden in der Schweiz ein Brunnen-Denkmal errichtet. Der Brunnen soll aus Bindingsblöcken gebaut werden und in der Rückwand eine Porträt-Plakette Meyers tragen.

— Die österreichische Staatsgalerie erwirbt zwei Gemälde von Corinth. Von den auf der Corinth-Gedenkdauerausstellung des Wiener Hohenbundes gezeigten Bildern hat die Österreichische Staatsgalerie die „Tiroler Landschaft“ aus dem Jahre 1913 und den „Herbst in Engelsberg“ aus dem Jahre 1923 angekauft, so daß die Wiener Staatsgalerie damit insgesamt jetzt fünf Gemälde von Louis Corinth besitzt.

— Ausstellung amerikanischer Skulptur. In San Francisco findet während dieses Sommers die größte Ausstellung zeitgenössischer amerikanischer Skulptur statt, die bisher aufzutragen ist; sie umfaßt 1900 Werke aller bildhauerischen Rücksicht, die in Europa leben, statt bestellt worden. Der Transport der Kunstwerke wird durch eine für diesen Zweck gemachte 100.000-Dollar-Spende gedeckt.